Zeitschrift: Frauezitig: FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1992-1993)

Heft: 42

Artikel: Wie eine Hülle ohne Inhalt

Autor: Schroff, Sibylle

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie eine Hülle ohne Inhalt



Läden auf Englisch angesprochen. Auf der Strasse fällt sie immer wieder nach ihrer Herkunft und Geschichte ausgefragt, gerade so, als hätte jede . und jeder ein Recht darauf, diese zu erfahren. Etwas in dieser Art passiert ihr täglich. Seit §20 Jahren. Seit sie als 5jährige von Korea in die Schweiz kam, Aadoptiert von Schweizer Eltern.

Mein Lebensmittelpunkt ist seit ich auf der Welt bin die Schweiz oder genauer: Zürich. Auch ich werde auf der Strasse angequatscht. Weil ich eine Frau bin. Äusserlich falle ich nicht auf in diesem Land. Ich ' tue es erst, wenn ich meine Ansichten vertrete und lebe.

🗗 ür sie ist es anstrengend, in unserer Gesellschaft zu leben. Ein tagtäglicher Stress. Eigentlich würde sie sich wohlfühlen in unserer Kultur. Wenn da nicht die Menschen mit ihren ewigen Fragen, Blicken und einem Misstrauen ihr gegenüber wären. Sie möchte nicht auffallen. Einmal äusserlich

sein, davon träumt sie. Das Sich-wohl-fühlen, von der Begäbe ihr die Freiheit, Dinge zu deutung von Vertrautem. Wir auf, wird angestarrt, zum Teil tun, die sie sich so einfach redeten über Gruppierungen, belästigt. Sie hat einen Schwei- nicht traut. Das war schon als Gruppenzwänge, Gesellbelästigt. Sie hat einen Schweibelästigt. Sie hat einen SchweiKind so. Wo sie auch erscheint,
Kind so. Wo sie auch erscheint, wird sie als Fremde angesehen le. Realisierten, dass wir uns und zuerst einmal ausge-darin unterscheiden, dass sich grenzt. Subtiler oder weniger ihre Situation in dieser Gesellsubtil. Erst ihr Dialekt und ihre schaft vereinfacht, wenn sie Erklärungen integrieren sie den Mund auftut. Meine ver-Manchmal – je nach Ansicht, kompliziert sich, wenn ich ihn die sie vertritt. Tagtäglich wird auftue. von ihr der Beweis abverlangt, :: müssen, ist genauso anstrengend, wie es nicht zu tun.

> Ich empfinde es auch als an- oder schlichte Bequemlich- ist für sie. Sie wünscht sich strengend, in dieser Gesell- keit? Geschieht die politische einen Ort, wo sie äusserlich schaft zu leben. Strukturen zu . Aufsplitterung in Russland auf . und innerlich «reinpasst». In le und Überzeugungen zu leben. Ich muss mich immer wie- Wohlbefinden? der zur Wehr setzen. Als Frau. Als die Frau, die ich bin, um das leben zu können, was für mich stimmt. In dieser Gesellschaft. Im Alltag.

₩as bedeutet für uns Heimat? Wir sprachen in diesem Zusammenhang von Gebor-

hijer in der Schweiz wird sie in einfach eine von Millionen zu genheit, von Sicherheit und Gruppenzwänge, Gesell- füllt. «Heimat» bleibt für mich schaftsstrukturen und Vorurtei- eine Hülle, eine Pauschale, zu

Immer wieder tauchten Fradass sie eine von uns ist. Diese gen auf, die wir nicht beantwor-ewigen Beweise liefern zu ten konnten: Als wir uns erzählten, wie und wo es uns wohl ist, sprachen wir da von Heimat? Ist es Heimweh, wenn mensch sich nach Vertrautem sehnt, erkennen, die es mir schwer der Suche nach Heimat? Ist machen, meine Gefühle, Idea-Heimat ein Synonym für Sicherheit, Zugehörigkeit und

> Für mich nicht. Mir ist eines ganz klar geworden: wie sehr ich Mühe habe mit diesem Begriff. Heimat ist für mich ein Wort ohne Inhalt und Bedeutung. Es ist ein Wort, das ich nie gebrauche. Und auch jetzt, nachdem ich mich nun drei

Monate lang immer wieder mit dem Begriff konfrontiert und auseinandergesetzt habe, hat er sich nicht mit Inhalten geder ich keinen Bezug habe und keine Assoziationen. Ich werde den Begriff also auch weiterhin nicht gebrauchen können, bin aber gespannt, ob irgendeine Situation in meinem Leben ihn mir je näher bringen wird.

Und sie: sie dachte lange, Korea sei ihre Heimat. In Momenten, wo es hier für sie schwer war, gab dieser Gedanke Halt und Perspektive. Heute weiss sie, dass Korea unerreichbar ihrem Fall eine multikulturelle Stadt. Darüber nachdenken, dass sie in Europa äusserlich und in Asien innerlich immer als Fremde gelten wird, das dürfe sie nicht zu lange, denn das empfinde sie als Horror und sie fühle sich dann total heimatlos.

